



HANS-JÜRGEN URBAN (HRSG.)  
ARBEIT, KLIMA,  
TRANSFORMATION  
REIHE ARBEITSPOLITIK:  
THEORIE, PRAXIS, STRATEGIE

VSA-Verlag,  
Hamburg 2025

ISBN 978-3-96488-252-3  
160 Seiten, 12,00 €

© WSI Mitteilungen 2026  
Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung online oder offline) sind nicht gestattet.

Im November 1990 schrieben die gewerkschaftsnahen „Arbeit & Ökologie-Briefe“ über eine große, erstmalige Konferenz von IG Metall-Vertreter\*innen, Umweltschützer\*innen und Beschäftigten aus der Autoindustrie. Der Redakteur berichtete von überraschend vielen gemeinsamen Positionen, aber auch von einer grob geschätzten Dreiteilung der Teilnehmenden: hier die Umweltverbände mit einer grundlegenden Kritik am automobilen Individualverkehr, dort die IG Metall-Spitze, die sich dem Thema eher gesellschaftspolitisch näherte, und schließlich die Betriebsräte und Belegschaften, die vor allem betrieblich und auf das Einzelprodukt Auto gerichtet argumentierten. Von Franz Steinkühler hörte man Forderungen nach einer „Neukonzeption des Verkehrssystems“ in einem „zentralen gesellschaftlichen Konfliktfeld, der Zukunft von Auto und Umwelt“. Einig war man sich mit den Naturschützer\*innen über diese Forderungen: eine „wesentlich bessere finanzielle und personelle Ausstattung der Bundesbahn“, ein „flächendeckendes, leistungsfähiges Schienensystem für die ganze Bundesrepublik [...], das überall einen durchgängigen Taktverkehr gewährleisten“ sollte, ein Ende der verdeckten „Subventionierung des Automobilverkehrs“. Postuliert wurde auch die Notwendigkeit eines Tempolimits auf der Autobahn – auch wenn sich über dessen Höhe die Geister dann doch schieden.<sup>1</sup>

Warum dieser Rückblick? Keine der 35 Jahre alten Forderungen erscheint heute verstaubt, und doch ist keine erfüllt. Im Gegenteil: Die Anzahl der Pkw liegt heute 40 % höher als 1990, die Gesamtlänge der Bahnstrecken im vereinigten Deutschland ist drastisch reduziert, die der Autobahnen im gleichen Zeitraum um über 20 % erhöht worden. Dennoch hat sich etwas getan im Feld von „Arbeit, Klima, Transformation“ – so der Titel des zweiten Bandes der neuen, von IG Metall-Vorstand Hans-Jürgen Urban herausgegebenen Reihe, welche die frühere „Gute Arbeit“-Edition beerbt hat. Der jetzt vorliegende Sammelband mit acht Beiträgen knüpft inhaltlich (selbstverständlich über die Automobilindustrie hinausgehend) und auch personell (der damalige Redakteur der „Briefe“, Klaus Pickshaus, ist Mitglied der dreiköpfigen Redaktion des neuen Bandes) an die bisherigen Erfahrungen an.

Urban eröffnet den Band mit einem breit angelegten Grundlagenaufsatz, der die kapitalismustheoretischen und arbeitspolitischen Rahmenbedingungen für die ökologisch-soziale Transformation analysiert. Ausgehend von der Diagnose einer fundamentalen Krise des fossilen Kapitalismus entwickelt er eine theoretische Brücke zwischen kapitalistischer Akkumulationsdynamik, Klimakrise und den Handlungsfeldern gewerkschaftlicher Arbeitspolitik. Zentral ist dabei die These, dass Arbeitspolitik nicht nur auf betrieblicher Ebene, sondern im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Naturverhältnissen verstanden werden muss. Urban knüpft an Marx' Konzept des doppelten Ausbeutungsverhältnisses (Arbeit und Natur) an und argumentiert, dass die kapitalistische Produktionsweise strukturell dazu tendiert, sowohl Ar-

beitskraft als auch natürliche Ressourcen über ihre Reproduktionsgrenzen hinaus zu beanspruchen. In diesem Kontext entfaltet er das Spannungsfeld zwischen ökologischem Restbudget (der noch tragbaren ökologischen Belastung) und gesellschaftlichem Mindestbudget (den für Kapitalakkumulation und Wohlfahrt notwendigen Emissionen). Als Herausgeber arbeitet er die zentrale Zwickmühle heraus: Ohne tiefgreifende Transformation drohen ökologische Kippunkte, mit zu schneller Transformation entstehen gravierende soziale Verwerfungen. Daraus leitet er die Forderung nach einem „neuen Reformismus“ ab, der auf eine demokratische Regulierung von Produktions- und Stoffwechselprozessen abzielt. Die Rolle von Gewerkschaften sieht er nicht allein in der Abwehr drohender Arbeitsplatzverluste, sondern im aktiven Mitgestalten einer nachhaltigen Wirtschaftsdemokratie. Damit knüpft dieser mit Abstand umfassendste Beitrag des Bandes nahtlos an Urbans bisheriges Œuvre an – er besticht durch seine theoretische Fundierung und die Verknüpfung von Kapitalismusanalyse mit konkreten Politikansätzen. Man wünscht ihm trotz (aber auch wegen) seiner Länge viele aufmerksame Leser\*innen.

Der Aufsatz von Klaus Dörre liefert im Anschluss eine Krisendiagnose des deutschen Industriemodells und macht dessen strukturelle Fragilität deutlich. Dörre, seit kurzem Gastprofessor am Kassel Institute for Sustainability, zeichnet nach, wie die lange tragfähigen Stützen des „deutschen Kapitalismus“ – industrieller Export, fossile Energieversorgung, sozialpartnerschaftliche Konfliktregulierung – seit den 2010er Jahren zunehmend erodieren. Besonders wichtig ist hier die Analyse der Automobil- und Maschinenbauindustrie, deren Markt- und Technologievorsprung im globalen Wettbewerb schwinden. Zugleich zeigt Dörre die Ambivalenzen einer ökologischen Modernisierung auf: Einerseits eröffnen neue Technologien Chancen für „grüne Industriepolitik“, andererseits verschärfen sich soziale Polarisierungen durch Standortverlagerungen, Deindustrialisierungstendenzen und die Schwächung von Tarifbindung und Mitbestimmung. Dörre argumentiert, dass die Transformation ein konfliktreiches Feld bleibt, auf dem verschiedene soziale Kräfte – Gewerkschaften, Unternehmen, Staat, Zivilgesellschaft – um Deutungshoheit und Verteilung ringen. Er betont – und hier konvergieren seiner und Urbans Beitrag –, dass ohne eine demokratische Rahmung und Umverteilungspolitik die Transformation Gefahr läuft, auf Kosten der Beschäftigten stattzufinden. Dass es sich bei diesen „Kosten“ nicht nur um abstrakte Größen handelt, verdeutlichen Dirk Neumann und Moriz Boje Tiedemann in ihrem Beitrag zu arbeitsschutzpolitischen Herausforderungen des Kli-

BESPROCHEN VON  
Ulrich Brinkmann, Prof. Dr.,  
Institut für Soziologie an der  
TU Darmstadt.

1 Klaus Pickshaus (1990): IG Metall und Umweltschützer suchen einen Konsens in der Verkehrspolitik, in: Arbeit & Ökologie-Briefe. Fachinformationen zu Arbeit, Gesundheit und Ökologie im Betrieb, Nr. 24, 11/1990, S. 1ff.

mawandels. Sie zeigen, dass steigende Temperaturen, UV-Belastung, Extremwetterereignisse und neue Infektionsrisiken erhebliche Auswirkungen auf Arbeitsbedingungen und Gesundheit haben. Neben physischen werden auch psychische Belastungen wie Stress und Burn-out thematisiert, die durch Transformationsdruck und Restrukturierungen in Betrieben zusätzlich verstärkt werden. Der Beitrag argumentiert, dass ein moderner Arbeitsschutz stärker präventiv, auf Resilienz ausgerichtet und vor allem partizipativ sein muss.

Im Mittelteil des Buches finden sich drei Interviews mit Akteuren, die die aktuelle Transformation begleiten und gestalten. Im Gespräch mit der VW-Gesamtbetriebsratsvorsitzenden Daniela Cavallo wird die Perspektive der betrieblichen Interessenvertretung sichtbar. Cavallo schildert die enormen Herausforderungen der Transformation der Automobilindustrie, die von Elektromobilität, Digitalisierung und Globalisierung gleichzeitig getrieben ist. Sie betont die Rolle von Solidarität und kollektiver Interessenvertretung als „Kraftquelle“, um Beschäftigte in unsicheren Zeiten zu schützen und mitzunehmen. Zugleich weist sie auf die Grenzen reiner Abwehrkämpfe hin: Nur wenn Gewerkschaften und Betriebsräte aktiv an Zukunftsstrategien beteiligt sind, kann Transformation sozial gestaltet werden. Das Gespräch mit Heiko Reese und Manuel Bloemers beleuchtet die Perspektiven der Stahlindustrie, die durch Dekarbonisierung und internationale Konkurrenz massiv unter Druck steht. Reese und Bloemers – beide profilierte IG Metalller aus dem Stahlbereich – erläutern, warum „grüner Stahl“ auf Basis von Wasserstoff und erneuerbaren Energien eine Schlüsselrolle für die industrielle Zukunft spielt. Sie schildern zugleich den enormen Investitionsbedarf und die Gefahren, wenn politische Unterstützung ausbleibt. Im Mittelpunkt steht die Forderung nach einer Industriepolitik, die ökologische Notwendigkeit mit sozialer Absicherung verbindet. Für die Beschäftigten sei es entscheidend, dass Transformation nicht Arbeitsplatzabbau bedeutet, sondern als Zukunftsperspektive erlebbar wird. Im Gespräch mit Friedrich Hubert Esser und Robert Gaudl wird der Blick auf das Handwerk als einen unverzichtbaren Akteur der Klimawende gerichtet. Sie diskutieren die wachsende Bedeutung von Gebäudetechnik, Energieeffizienz und der Installation erneuerbarer Systeme. Gleichzeitig verweisen sie auf den Fachkräftemangel, der die Umsetzung von Klimazielen massiv behindern könnte. Der Beitrag hebt die Notwendigkeit hervor, Ausbildungsgänge zu modernisieren, berufliche Bildung aufzuwerten und Zuwanderung besser zu nutzen. Das Handwerk erscheint als „Rückgrat der Transformation“, das jedoch ohne strukturelle Unterstützung Gefahr läuft, überfordert zu werden.

Jürgen Reusch schließlich liefert einen datenreichen Überblick über die aktuellen Entwicklungen von Arbeitsbedingungen in Deutschland. Er dokumentiert die Zunahme von Arbeitsverdichtung, atypischen Beschäftigungsformen, gesundheitlichen Belastungen und sozialen

Ungleichheiten. Gleichzeitig werden aktuelle Zahlen zu Tarifbindung, Betriebsratsdichte und Lohnentwicklung präsentiert. Der Beitrag ist ein unverzichtbarer empirischer Hintergrund, der die Diagnosen der anderen Beiträge unterfüttert. Er macht deutlich, dass die Transformation in eine Arbeitswelt eingebettet ist, die bereits durch Überlastung und Prekarisierung geprägt ist.

Zum Abschluss sei auf ein Highlight hingewiesen: Johanna Wenckebach (Justiziarin der IG Metall) entfaltet eine juristisch und politisch fundierte Argumentation, warum Mitbestimmung und Beteiligung zentrale Voraussetzungen für sozial gerechten Klimaschutz sind. Sie legt überzeugend dar, dass Klimapolitik nicht technokratisch „von oben“ gestaltet werden darf, sondern durch demokratische Aushandlung im Betrieb und in der Gesellschaft. Anhand konkreter Beispiele zeigt sie, wie Betriebsräte über Informations- und Mitbestimmungsrechte Einfluss auf Transformationsprozesse nehmen können. Zudem fordert sie eine Erweiterung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, um ökologische Nachhaltigkeit als Mitbestimmungsgegenstand zu verankern. Der Beitrag ist ein starkes Plädoyer für die Demokratisierung der Transformation und sei hier mit Nachdruck zur Lektüre empfohlen!

Herausgeber Urban hat mit dem vorliegenden Sammelband einen bedeutenden Beitrag zur aktuellen Debatte über die Verbindung von sozial-ökologischer Transformation und Arbeitspolitik vorgelegt, der sich durch die Kombination von theoretisch fundierten Analysen und praxisnahen Stimmen aus Gewerkschaften und Betrieben auszeichnet – der Band ist damit für Wissenschaft und Praxis relevant. Die Auswahl der Autor\*innen ist ausgesprochen sinnvoll. Urban hat schon in Band 1 den wissenschaftlichen Direktor des Hugo Sinzheimer Instituts und nun Johanna Wenckebach gewinnen können. Er sollte den Pfad der Einbindung versierter Jurist\*innen unbedingt weiterführen – dafür sprechen im Übrigen auch die guten Erfahrungen vieler wissenschaftlicher Projekte zum Arbeits- und Gesundheitsschutz, die genau an der Schnittstelle von Grundlagen- und Anwendungsforschung angesiedelt sind. ■